

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: 8

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

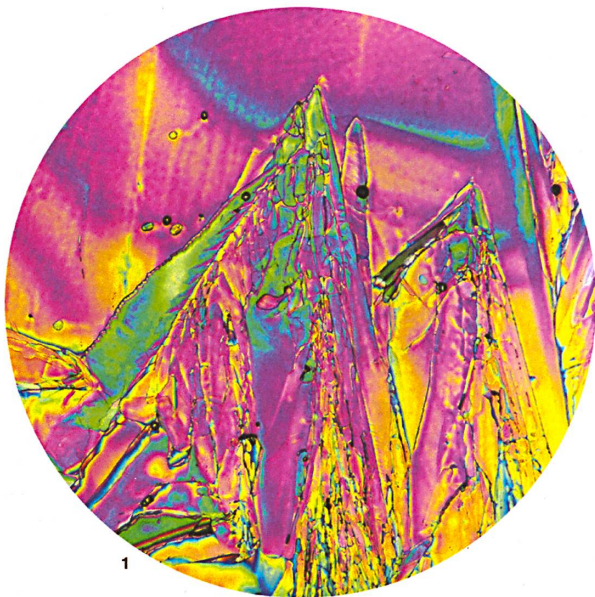
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



F

1 Durchs Okular

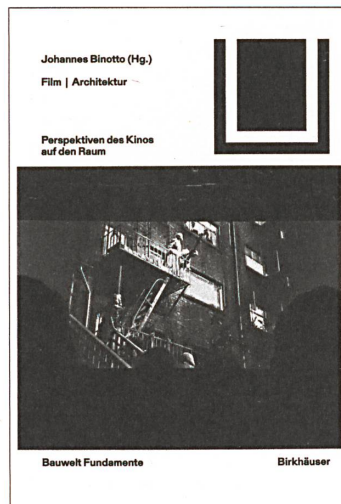
Der Fotograf Peter Hauser hat Säuren mikroskopisch untersucht. Die im Okular erscheinenden Welten durchwanderte er mit einer am Mikroskop montierten Kamera. Die verblüffend bunten Bilder eröffnen der Betrachterin einen unbekannten Kosmos – passend dazu der Werktitel «Acid Test», der auch eine Reihe von Happenings an der Westküste der USA bezeichnete, die Mitte der Sechzigerjahre kollektiven LSD-Konsum feierten.

2 Ludmila Seifert ausgezeichnet

Graubünden hat Ludmila Seifert, die Geschäftsleiterin des Bündner Heimatschutzes, mit einer Anerkennung des Kulturpreises ausgezeichnet. Die Regierung preist einerseits die Kunsthistorikerin für ihre Beiträge zur Bau- und Architekturgeschichte und lobt andererseits die beherzte und hartnäckige Kämpferin für die Baukultur. Ein Muster ihres Engagements, das dem Baudepartement des sie auszeichnenden Kantons in die Parade fährt, ist auf Seite 48 beschrieben.

3 Film ist die bessere Architektur

Film braucht Raum, genauer, Abstand zwischen Kamera und Gegenstand. Film schafft Raum, genauer, die Illusion davon, denn wir sitzen vor einer



3



2



4

Mauer, die Leinwand heisst. Doppelt gefangen sind wir auch, festgezurret im Sessel und mitgeschleppt auf eine Zwangsreise. Wir sehen, was der Filmer will. Wir sind fixiert, der Film bewegt sich. Anders herum, das Vergnügen Film ist tückisch, vertrackt und doppelbödig. Das zeigt sich, wenn man die Vernunftfehe von Architektur und Film seziert, wie es der Aufsatzband «Film | Architektur» unternimmt, erschienen als Nummer 160 in der Reihe «Bauwelt Fundamente». Das Buch enthält verschiedene Positionen zur Schnittstelle von Film und Architektur, «nicht um diese Schnittstelle zu schliessen, sondern um sie noch weiter aufzureissen», meint Herausgeber Johannes Binotto. Ein Fazit: Die Filmer sind den Architekten weit voraus, was deren Neid weckt, aber auch heimliche Bewunderung. Darum sind die Architekten so treue Kinogänger.

4 Stadt mit neuen Augen sehen

Ob die nicht mehr genutzte Telefoninsel auf dem Luzerner Helvetiaplatz siehe Foto, die Talstation der Gütschbahn oder die unscheinbare Süesswinkel-Treppe in der Altstadt: Jeder dieser Orte verfügt über eine bestimmte visuelle Qualität, die im Alltag oft unbeachtet bleibt. Darauf will das Kunstfestival «Kraut» reagieren und bespielt sechs solcher Plätze mit flüchtigen Installationen – so unerwartet und divers wie Unkraut auf-

taucht und wieder verschwindet. Noch bis Ende August ergänzt das Festival so temporär Luzerner Aussenräume mit Kunst, Musik und Kulinarik und belebt die Stadt, ohne die Gentrifizierung voranzutreiben. www.kraut.li

5 Federer designt

Roger Federer ist der beste Tennisspieler der Geschichte. Nun versucht er sich auch als Designer. Er half mit, seinen neuen Tennisschläger für Wilson zu gestalten. «Co-designed with Roger Federer» steht selbstbewusst auf dem Rahmen. Die übrigen Designer bleiben allerdings namenlos. Die Gestaltung ist von einem Smoking inspiriert: mattes Schwarz, in der Mitte weisse Akzente. Technisch hat sich der Schläger nicht verändert. Damit Federer weiterhin wie gewohnt um die grossen Titel spielen kann.

6 Wo der Schuh drückt

Catalina Jossen Cardozo hat mit «bymaria.ch» eine Online-Plattform für fairen Schuhhandel entwickelt – sie will kolumbianische Schuhmacherinnen mit Designerinnen und Kunden zusammenbringen. Das funktioniert so: Designer kreieren ihre Kollektion und stellen sie online. Von einem verkauften Schuh erhalten sie zehn Prozent des Verkaufspreises – normalerweise ist es gerade mal ein Prozent. Kunden wählen ein Design und



6



7



8

übermitteln die Masse ihrer Füße. In Kolumbien fertigen Kleinproduzenten das Modell in Handarbeit, erhalten dafür einen fairen Lohn und werden zudem direkt am Verkaufserlös beteiligt.

7 Neue Designschule

Im nicht mehr gebrauchten Rathaus von Maienfeld sind nun die Werkstätten und Kursräume der Schule für Gestaltung Graubünden eingerichtet, der neuen Designschule unter der Ägide des IBW. Das ist eine traditionsreiche Institution der Erwachsenenbildung in Graubünden und der Ostschweiz. Seit diesem Monat wird Produktdesign, Innenarchitektur und Fotografie gelehrt. Ferner gibt es Kurse zu Kommunikation, Film und weiteren Disziplinen. Interessant für Designer in drei Dimensionen ist der Zugang zum technisch gut ausgerüsteten Technologiezentrum der Schule für Wald und Holz bei Maienfeld. Wer erfolgreich abschliesst, ist «dipl. Gestalterin HF». Schulleiter ist der Architekt Thomas Metzler. Leiterin der Fotografieausbildung ist Désirée Good, die immer wieder auch für Hochparterre fotografiert.

8 Rundungen im Bad

Die Schweizer Designerin Iria Degen hat für das Badeinrichtungshaus Sanitas Troesch eine neue Linie entwickelt. Ihr Konzept «uma» läuft unter der Eigenmarke Alterna und wird ergänzt durch «bo» aus der Hand der österreichisch-dänischen

Designerin Michaela Weisskirchner-Barfod. Degen bringt weiche Formen ins Badezimmer: Die Möbel sind abgerundet, die Spiegel von LED-Lichtrahmen umkreist siehe Foto. Die Waschtische lassen sich mit stehenden oder hängenden Stauräumen ergänzen. Ziel der Designerin war ein Entwurf, der vom Gäste-WC bis zum luxuriösen Bad funktioniert. Das in Holz, Stein und Granit gehaltene Programm gibt's in einem hellen und einem dunklen Schema. www.sanitaastroesch.ch

Aufgeschnappt

«Dieser ganze Induktionsinsel-Wahn. Diese Idealvorstellung vieler Paare führt doch dazu, dass beide krampfen müssen, damit sie sich das leisten können, und kochen können sie oft beide nicht. Viele wissen nicht einmal, wie sie ein Spiegelei braten sollen.» Der Dichter und Sänger Endo Anaconda als Designkritiker in der «Bündner Zeitung» vom 30. Juni.

Werbeanalyse in Millisekunden

Im Hauptbahnhof Zürich testet die Zürcher Kantonalbank Werbebildschirme, deren Kameras Gesicht und Körperhaltung der Passantinnen erkennen. Eine Software leitet Geschlecht und Alter ab, und so erhalten Zwanzigjährige etwa Werbung zu Hypotheken, Sechzigjährige zur Organisation des Nachlasses. Weil sich die Bildschirme auf Privatgrund der SBB befinden, brauchen sie keine Bewilligung der Behörden. Dennoch hat die

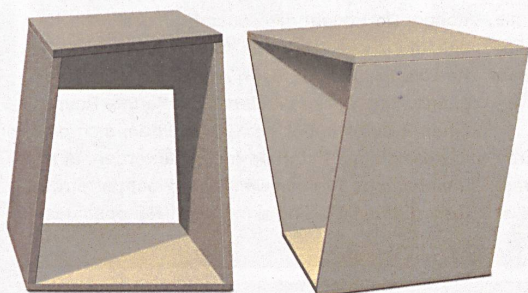
Kantonalbank die Screens nachträglich deklariert. Die Technik kann folgenreich sein für den öffentlichen Raum. Die Frage ist, ob man sich dem Zugriff dieser Werbung entziehen kann, ohne dass der Bewegungsradius eingeschränkt wird – und der öffentliche Raum nicht mehr öffentlich wäre.



Zurück an der ETH

Nachdem das Architekturdepartement letztes Jahr für vier Lehrstühle ausländische Architekten wählte siehe Hochparterre 4/18, setzt es nun auf seine Abgänger. François Charbonnet und Patrick Heiz vom Genfer Büro «Made in» werden ordentliche Professoren für Architektur und Entwurf. Sie hatten einst bei Hans Kollhoff diplomiert. Auch Elli Mosayebi, die Mitgründerin von EMI Architekten in Zürich, hat an der ETH studiert, die sie nun zur ausserordentlichen Professorin für Architektur und Entwurf macht.

Direkt digital. Wir machen das.



Wenn Sie uns Ihre Aufträge elektronisch schicken, haben Sie nur einen Ansprechpartner: unsere Computer. Probleme mit Schnittstellen gibt es keine – all Ihre CAD-Daten kommen in die AVOR und danach auf die CNC-Maschine. Bevor wir Ihr Projekt in die dritte Dimension umsetzen, freuen wir uns auf ein persönliches Gespräch. Zuerst analog, danach digital – wir machen das.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



9



10

9 Der schwebende Kollhoff

Rundbogen, Gurtprofil, Dachgesims – ein «Kollhoff», wie er im Buche steht. Doch was ist das? Ein guter Teil der beiden unteren Geschosse fehlt. Das Hotel in den oberen beiden Geschossen kragt zu mehr als einem Drittel der Gebäudelänge aus, 16 Meter weit. Wagt Hans Kollhoff mit seinem niederländischen Büro Kollhoff & Pels Architecten in Amsterdam Sachen, die er sich in Berlin nie trauen würde? Nicht ganz freiwillig. Denn die Form des Gebäudes geht auf eine bindende, städtebauliche Planung von OMA zurück, dem Büro von Rem Koolhaas in Rotterdam. Sie nimmt räumlich Rücksicht auf das Ensemble der Amsterdamer Schule beim Olympiastadion.

10 Bickels Marken

Karl Bickel (1886–1982) hat in den Zwanzigerjahren mit seinen Plakaten für Mode und Tourismus Designgeschichte geschrieben. 1924 zog er von Zürich nach Walenstadtberg um, wo er Hunderte Briefmarken entworfen hat. Die gesammelten Papierchen erzählen erstens eine Mentalitätsgeschichte der Schweiz. Wurde das Land bedroht vom Weltkrieg, liess der Briefmarkensteher die Helden früherer Zeit auffahren; machte es sich in den Fünfzigerjahren daran, sich radikal zu modernisieren, kam eine Serie mit Landschaften,

von der Technik umgepflügt, an die Postschalter. Im Museum Bickel in Walenstadt lernen wir zweitens, wie das Quittungspapierchen Geld vermehren kann, wie die Briefmarken hinwegflogen von ihrem Zweck und frohe Beute der Spekulanten und Passionierten wurden, wie die Briefmarkeler ihre Community pflegen und wie Preise und Leidenschaften angefeuert werden. **«Fokus Briefmarken» im Museum Bickel, Walenstadt, bis 2. September.**

11 Fleckenmusterschutz

Mit gut 3000 Franken pro Soldat wird die Schweizer Armee neu eingekleidet. Statt die «Kampfbekleidung 90/06» gibt es ab 2022 ein «modulares Bekleidungs- und Ausrüstungssystem». Die Schnitte bleiben ähnlich, neu sind die Muster. War das alte Tarnmuster links auf den Krieg im Wald eingerichtet, soll das neue die Soldaten auch im Häuserkampf in den Städten unsichtbar machen helfen. Es gilt auch: fertig lustig «Swiss Army Military Look». Für die neuen Kleider will die Armee einen Designschutz der «Konturen, Farben und Formen der Fleckenmuster» einreichen.

12 Immer noch zeitgemäss

Sein Nachname bedeutet König, und sein Erbe ist zeitlos: Der slowenische Architekt und Designer Niko Kralj lebte von 1920 bis 2013 und ist



12



11

N

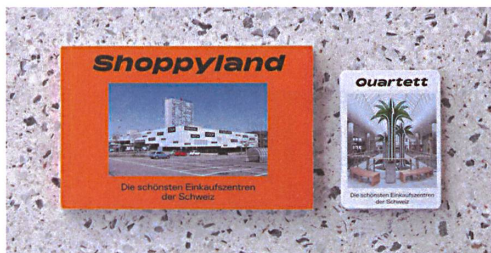


13

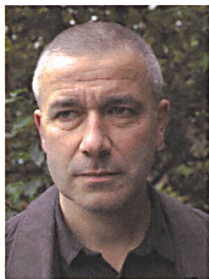
vor allem durch den klappbaren «Rex Chair» aus den Fünfzigerjahren bekannt. Neu aufgelegt wird nun sein Hocker «Stool CC» von 1954. Gestern wie heute zeichnet ihn eine klare Linie mit Kurven und Kanten aus. Die runde Sitzfläche scheint über dem vierbeinigen Untergestell zu schweben; verbunden ist beides durch eine einzige Schraube. Der gut vierzig Zentimeter hohe Hocker dient auch als Beistelltisch und ist erhältlich in weiss oder schwarz gebeizter Buche, Eiche natur sowie Nussbaum. Er wird in Slowenien unter dem Label Rex Kralj hergestellt und in der Schweiz durch Seleform vertrieben. www.seleform.ch

13 Journalismus im Kongo

Seit fünf Jahren zweigt Hochparterre von seinem jährlichen Bilanzgewinn ein Solidaritätsprozent ab, um Journalistinnen und Journalisten in schwierigen Situationen zu helfen. Bisher reiste das Geld nach Goma in der Demokratischen Republik Kongo. Dort bildet die deutsche Journalistin Judith Raupp siehe Foto lokale Kolleginnen aus, vorab Radioredaktorinnen, denn das Radio ist das zugänglichste Medium im Land. So startete Raupp einen Recherchewettbewerb, bei dem sich die Journalistinnen mit ihren Ideen bewerben, eine unabhängige Jury auswählt und Hochparterres Geld die Realisierung ermöglicht. Raupps neus-



14



15



16



17

tes Projekt ist ein Kurs für die Chefredaktoren der rund dreissig kommunalen Radios in der Provinz Nord-Kivu, damit sie ihre Mitarbeitenden besser in unabhängigem Journalismus anleiten können.

14 Tempel der Alltagskultur

«Einkaufen im Nirgendwo», titelten wir, als die «Mall of Switzerland» nach langjähriger Planung in Ebikon eröffnete siehe Hochparterre 11/17. Diesem Thema hat sich auch David Jäggi, «Style & Design»-Absolvent der Zürcher Hochschule der Künste mit seiner Abschlussarbeit gewidmet. In seiner Publikation «Die schönsten Einkaufszentren der Schweiz» – ironisch angelehnt an die gleichnamige Heimatschutz-Reihe – dokumentiert er die wichtigsten Einkaufszentren des Landes: «Mit dem Ziel, die identitätsstiftende Rolle dieser Orte für die heutige Gesellschaft aufzuzeigen und für spätere Generationen zu bewahren.» Charmant ist das Quartett, das er seiner Publikation zur Seite stellt. Der Superjoker? Das «Lago» in Konstanz, direkt an der deutschen Grenze.

15 Weitschies verlässt Zumthor

25 Jahre lang arbeitete Rainer Weitschies eng mit dem Architekten Peter Zumthor zusammen und war auch geschäftlich Zumthors Partner. Nun hat sich Peter Zumthor entschlossen, dass das Atelier mit ihm aufhört, wenn er einst nicht mehr ar-

beiten wird. Weitschies, gut fünfzigjährig, verlässt Haldenstein ganz und gar ohne Groll. Er hat in Chur sein eigenes Büro eröffnet.

16 Wannen für Riesen

Eine besonders lange oder kurze Badewanne, eine Dusche mit schrägen Ecken oder ein Waschbecken mit speziell platziertem Loch? Vor solchen Fragen steht manch eine Architektin, da die Ansprüche an Individualität steigen und Bauprojekte komplexer werden. Das Innerschweizer Unternehmen Schmidlin reagiert mit einem Sortiment an massgefertigten Produkten aus glasiertem Titanstahl. In der Variante «Vario» sind die Modelle in Grössenabständen von einem Zentimeter und zu Fixpreisen bestellbar. Wenns komplizierter wird, kommen Spezialanfertigungen zum Einsatz: Diese Wannen, Duschflächen und Waschbecken lassen sich beliebig verlängern, verkürzen, verbreitern und verschmälern. Individuell ist dann nicht nur das Bad, sondern auch der Preis. www.schmidlin.ch

17 Die Drehbühne dreht sich noch

Das Grossdepot Brugg ist eines der ältesten seiner Art im Mittelland – mit dem Langhaus von 1892, der Drehbühne von 1905 und dem Rundschuppen von 1912. Vor hundert Jahren waren dort mehr als hundert Mitarbeiter Tag und Nacht

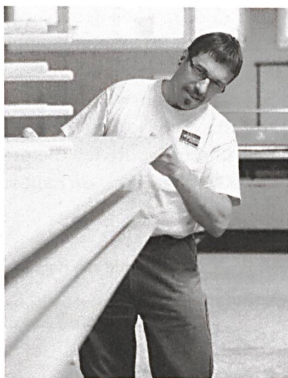
mit dem Unterhalt von Dampflokomotiven beschäftigt. Seit 2006 pflegt die Stiftung Bahnpark Region Brugg das Depot und vermietet es an verschiedene Vereine. Auch SBB Historic hat ihren Sitz im Depot. Laut der Stiftung steht im Brugger

D

Bahnpark die grösste Sammlung von betriebsfähigen normalspurigen Dampflokomotiven in der Schweiz. Nun erhält die Stiftung Bahnpark Region Brugg für ihr freiwilliges denkmalpflegerisches Wirken den Aargauer Heimatschutzpreis.

Landesplanung weggeräumt

Zum 75-jährigen Dasein stellt die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) ihren Namen in die Vitrine der Raumplanungsgeschichte und schenkt sich einen neuen: Espace Suisse. Ja, in der Raumplanung geht es um Raum, nicht →



individualität
ist für uns norm

Wie zum Beispiel bei diesem raumhohen Regal mit Konstruktivität und partiellen Schiebetüren. Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit 50 Jahren Tradition.

Auch interessiert an individuellem Schweizer Qualitätshandwerk?
www.alpnachnorm.ch

alpnach
norm

→ um Fläche. Neu ist auch die Website densipedia.ch, die Espacesuisse betreibt. Sie will Wissen und Werkzeuge für die Verdichtung anbieten.

Aufgeschnappt

«Solche Firmen bewegen sich in einem Graubereich. Gewisse Preise, die sie für Zwischennutzungen verlangen, sind ganz klar Mietpreise, die über den Nebenkosten liegen.» Kritik des Mieterverbands an Zwischennutzungsvermittlern wie Interim im «Tages-Anzeiger» vom 24. Mai.

Korrigendum

Zu den Wirren um den «Design Preis Schweiz» siehe Hochparterre 6-7/18 zählen auch Aussagen über das Aktionariat des «Design Centers». Demnach sind Hector Egger Holzbau und Glas Trösch keine Hauptaktionäre, wie vom damaligen Präsidenten Peter Ruckstuhl kommuniziert, sondern zwei der kleinsten Aktionäre des «Design Centers».

Der nächste Goldene Löwe?

Die Architekturbiennale in Venedig siehe Seite 34 läuft noch bis im November, schon denkt Pro Helvetia ans Jahr 2020. Auch für den nächsten Schweizer Pavillon gibt es einen zweistufigen Wettbewerb. Bis am 16. September können sich kreative Köpfe für die Präqualifikation bewerben.

E

Auch dieses Mal findet die Auswahl statt, bevor das Thema der nächsten Biennale feststeht. In der Jury sitzen Céline Guibat, Anna Hohler, Verena Konrad, Lukas Meyer und Rob Wilson. Sie entscheiden bis im März 2019 darüber, wer 2020 für die Schweiz um den Goldenen Löwen buhlen darf.

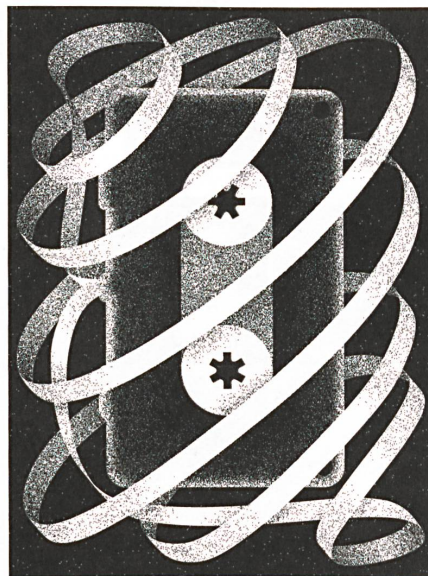
Briefe

Trottoirretter

Hochparterre 6-7/18, Lautsprecher, Text: Köbi Gantenbein
Köbi Gantenbeins Lautsprecherdurchsage zur Rettung des Trottoirs kann man (fast) vorbehaltlos zustimmen. Der Vorbehalt betrifft einzig das Timing. Velofahrer, Trottinettlerinnen, Monowheeler, Skateboarderinnen et cetera gehören grundsätzlich zwar auf die Fahrbahn, aber bitte erst, wenn sie dort gegenüber den Cayennes & Co. auch eine Überlebenschance haben. Die richtige Forderung muss deshalb lauten: zuerst (oder allenfalls gleichzeitig) Tempo 30 und dann (runter vom Trottoir). Alles andere ist ziemlich zynisch. Peter Hartmann, Trimmis

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post
an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

Böse Dinge



Das Aufnahmegerät

Der allererste Auftrag für Hochparterre als Freie führte mich nach Bern ins Mattequartier. Dort ist das Grafikstudio «Büro Destruct» zu Hause. Der Name hätte mich warnen müssen. Ein Interview sollte es werden. Ein Zettel mit Fragen bot die Grundlage. Die Batterien des geliehenen Microcassettenrecorders waren aufgeladen, Notizpapier und Stift eingepackt. Die Bezeichnung Journalistin hätte ich mir nicht angemasst. Es war die visuelle Neugier, die mich antrieb. Ende der Neunzigerjahre boomte die Grafikszenen, bevölkert von bildverrückten Menschen. Ihre Studios hiessen Mäusepolizei, Buffet für Gestaltung, Froilein, Rio Grafik oder Happypet Products. Ausgebildet am Übergang von Letraset zum Screen zertrümmerten sie die Grundsätze ihrer Vorgänger. Alles ging, was gefiel und möglich war. Entworfen wurde für Geistesverwandte und Bekannte, im besten Fall für Freunde. Bezahlt wurde mit Geld oder Gegenleistung. In der Kreativszene herrschte Tauschwirtschaft. Grafik galt als Subkultur, die Werbewirtschaft war das böse Andere. Empfangen wurde ich von Grafikern, die Namen wie DJs trugen: «HeiWid», «Hilreber», «Lopez». Die Ledersofas im vorderen Teil des Büros waren niedrig und abgenutzt, der Kaffee stark. Im Hintergrund lief «Moon Safari» von Air. Play, Record, das gemächliche Vorgeplänkel auch mit drauf. Gut so. Dann ging es zur Sache. Das Gespräch lief schnell aus dem Ruder. Der eine sprang auf, holte die letzten drei Flyer vom Arbeitstisch. Der andere sprang auf und nahm einen Anruf entgegen. Der dritte sprang von Thema zu Thema, servierte eine wilde Collage von Begriffen. Skizzen, Magazine, Flyer, Plattencover überwucherten das wacklige Salontischchen vor uns. Die Notizen wurden unübersichtlich, die Wangen rot. Im Zug wollte ich die prallen zwei Stunden nachhören. Das Gerät gab keinen Laut von sich.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.